

**CAPPELLA
SAN ANTONIO DI PADOVA
LASCIALLO**



**CAUCO
VAL CALANCA**

Die Gemeinde Cauco

Zur Geschichte

Keltische Funde weisen darauf hin, dass sich erste Siedler im 5. Jahrhundert v. Chr. im Calancatal angesiedelt haben. Die eigentliche Besiedlung des Tals erfolgte aber etappenweise erst in nachrömischer Zeit. Im Mittelalter überzog in der Siedlungslandschaft noch der Einfluss aus dem Norden (alpiner Blockbau), bevor sich immer mehr südliche Bauformen durchsetzten.



Es existiert auch eine Sage über die Besiedlung im Calancatal. Nach dieser Sage müsste ein heidnischer Priester im benachbarten Misox heimlich Zweifel und Streitigkeiten gestiftet haben. Nachdem aber seine bösen Absichten erkannt wurden, floh er ins Calancatal. Dort fand er einen grossen roten Stein, den Petra rossa. Man sagt, dass von da der Name des Dorfes Rossa abstamme. Auf diesem Stein soll er seine Opfer dargebracht haben. Viele seiner Genossen seien seinem Beispiel gefolgt und haben sich im Calancatal niedergelassen.

Das heutige Cauco wurde auf Geröllmassen des Bergsturzes von 1513 erbaut, der damals das auf einer Terrasse am rechten Talhang gelegene Dorf Campo Bagnino verschüttete. Der Kegel des Bergsturzes ist am Hang westlich über der Brücke gut sichtbar.

Die Fläche der Gemeinde beträgt 1092 Hektaren. Davon entfallen heute 408 auf Wald, weitere 466 Hektaren auf unproduktiven Boden. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde schwankte im Zeitraum von 1985 – 95 zwischen 30 und 40 Einwohnern.

Pfarrkirche und Beinhaus

Wie jede der ursprünglich elf autonomen Gemeinden im Calancatal bildet auch Cauco eine Kirchgemeinde und besitzt eine dorfeigene Pfarrkirche. Die nach Osten ausgerichtete und im Dorf stehende Pfarrkirche San Antonio Abate erlebte im Laufe der Jahrhunderte mehrere bauliche Eingriffe. 1656 wurde das Schiff gegen Westen verlängert. 1683 wurde der heutige Turm in der Nordwestecke errichtet.

In den Jahren 1978 bis 1989 gab es eine umfassende Gesamtrestaurierung. Der eindruckliche Turm besitzt eine zweigeschossige Glockenstube, deren Öffnungen mit kleinen Steinsäulen verziert sind. Der Innenraum besteht aus einem rechteckigen Schiff, an das zwei verschieden grosse Seitenkapellen angefügt sind. Zur Ausstattung des Schiffes gehören mehrere guterhaltene Ölbilder; eines von ihnen zeigt die Muttergottes

mit Kind zwischen dem heiligen Abt San Antonio und der heiligen Anna.

Einen Besuch wert ist auch das unmittelbar neben der Pfarrkirche stehende Beinhaus, das in den letzten Jahren restauriert wurde. Front und Innenraum sind mit Wandmalereien des 18. Jahrhunderts geziert.

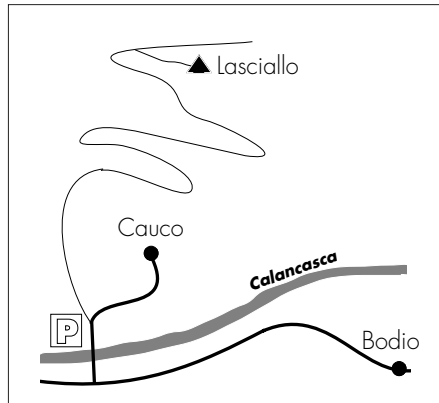
Abwanderung und Folgen

Der Lebensraum im Calancatal ist eng; schon seit Jahrhunderten mussten die Männer als Handwerker, meist als Glaser, Maler oder Gipser, in den Sommermonaten in die Fremde ziehen, um Geld zu verdienen. Nicht selten führten diese Wanderungen auch ins Ausland, mit Vorliebe nach Frankreich, wo die Männer gleich mehrere Jahre blieben.

Vorwiegend Frauen und Kinder bebauten während der Abwesenheit der Männer den Boden und besorgten die Tiere – bei der grossen vertikalen Erstreckung der Betriebe vom Tal bis zu den Alpen eine beschwerliche Arbeit. Zur saisonalen oder temporären Auswanderung der Männer gesellte sich bereits im 18. Jahrhundert die endgültige Emigration zahlreicher Talbewohner, sodass die Bevölkerungszahl zu sinken begann. Die Entvölkerung hat vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg drastische Ausmasse angenommen, die Einwohnerzahl von Cauco beträgt heute noch

rund 1/10 des Maximalbestandes zu Beginn des 18. Jahrhunderts!

Die Folgen in der Landschaft sind unübersehbar: Rund 60% der ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Gemeinde sind Wald geworden oder von Gestrüpp überwuchert, und überall stossen wir auf Gebäuderuinen. Noch 1950 war der gesamte Hang zwischen dem Dorf und der Felswand über Lasciallo waldfreies Kulturland.



Heute wandern vor allem die jüngeren Leute aus. Dadurch leiden die Dörfer unter einer grossen Überalterung. Die Hauptursache für die Abwanderung ist der Mangel an wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Die einzelnen Dörfer sind zu klein, um alle Aufgaben und Pflichten selbständig erfüllen zu können. Ein Schulzentrum in Castaneda ist an Stelle der Dorfschulen getreten und einzelne Kleingemeinden haben in den letzten Jahren fusioniert.

Kapelle in Lasciallo

Zur Geschichte

Die Kapelle San Antonio liegt etwa 150 Meter über dem Dorf Cauco im verlassenen Weiler Lasciallo. Sie ist ab Parkplatz beim Dorfeingang zu Fuss in 20 bis 30 Minuten erreichbar (Gehbehinderte können über die Forststrasse auch mit dem Auto hingelangen).

Die Kapelle ist ein kleines Meisterwerk. Das Äussere wirkt schlicht und bescheiden, das harte Leben der Bergbauern widerspiegeln. Doch ihr Inneres überrascht mit einem – gemessen am Standort – unerklärlichen Reichtum an künstlerischer Ausstattung allerersten Ranges.

Weshalb wurde so hoch über dem Dorf in Lasciallo eine so eindrucksvolle Kapelle erbaut? Zum einen war Lasciallo früher eine ganzjährig bewohnte Siedlung, und zum anderen lebte die Mehrzahl der Dorfbewohner zur Zeit der traditionellen Berglandwirtschaft während gut der Hälfte des Jahres auf den Maiensässen.

Diese beiden Punkte machen den Bau einer Kapelle hoch über dem Dorf

verständlich, wobei aber der Grund für ihre einzigartige Ausstattung im Dunkeln bleibt. Leider weiss man heute noch immer nichts Genaues über die Geschichte der Kapelle San Antonio, als die nachfolgenden Daten: Sie wurde anfangs des 17. Jhds. erbaut, wie man aus einer Notiz im Gemeindearchiv betreffend Zahlungen an eine Kapelle

aus dem Jahre 1605 ersehen kann. Ausserdem trägt die ältere Glocke die Jahrzahl 1620. Im Visitationsprotokoll von 1626 wird die Kapelle zwar als bestehend, aber noch nicht konsekriert erwähnt.

Gesichert ist, dass die frühbarocken Stukkaturen im Chorgewölbe und am Altarretabel dem Kreis der Misoxer Stukkateure zuge-

ordnet werden können: Jenen Baumeistern, die zu dieser Zeit in Süddeutschland grossartige Barockbauten u. a. in Eichstätt, Isny, Dillingen und München geschaffen haben! Die Stukkierung der Kapelle dürfte vermutlich vor 1650 erfolgt sein.

Über die weitere Geschichte der Kapelle San Antonio bis in unsere Zeit ist wenig bekannt.



Restaurierung der Kapelle

Nachdem im Juni 1946 in lasciallo die letzte Messe gelesen wurde, hat die Kapelle Jahrzehnte des rapiden Zerfalls erfahren. Im Jahre 1991 jedoch entschloss sich der Prorektor der Kantonschule Sursee, Hans Urech, einen Versuch zur Rettung der vom Einsturz bedrohten Kapelle in die Wege zu leiten – einem Kleinod, von dem ungeachtet seiner Baufälligkeit immer noch eine einzigartige Wirkung ausging.

Zusammen mit dem Architekten Werner Leuenberger aus Nebikon gründete er die Stiftung "Pro Kapelle San Antonio in lasciallo".

Unterstützung erhielten die Idealisten sowohl von der eidgenössischen als auch kantonalen Denkmalpflege sowie einer ungeahnt grossen Schar von Gönnern und Fronarbeitern. So wurde im Rahmen eines beispielhaften Gemeinschaftswerkes eine umfassende, fachgerechte Restaurierung möglich, die weit über den ursprünglichen Plan einer Notsicherung hinausging.

Die Innenausstattung

Nachdem am 11. Juni 1995 die Einsegnung der restaurierten Kapelle stattfinden konnte, erstrahlt sie nun in neuem Glanz.

Die Kapelle besitzt einen quadratischen, mit einem Kreuzgewölbe überdeckten Chor, der mit kunsthistorisch wertvollsten Stukkaturen des 17. Jahrhunderts in hervorragender Qualität geschmückt ist. In der zentralen Altarnische steht eine Figur des Namenspatrons der Kapelle, des heiligen Antonius zu Padua. Die hölzerne Frontseite des Altartisches, das Antependium, trägt eine reich verzierte Bemalung; im Zentrum ist eine Szene mit dem heiligen Antonius dargestellt.

Die in Frescotechnik erstellten Deckenbilder des Künstlers Nicolao Julianis dürften um 1690 gemalt worden sein.

Die Vorhalle ist mit einer Malerei der Verkündigung Mariens vom gleichen Meister und einem Rankenfries geschmückt. Von den beiden Wandbildern ist eines nur noch fragmentarisch vorhanden.

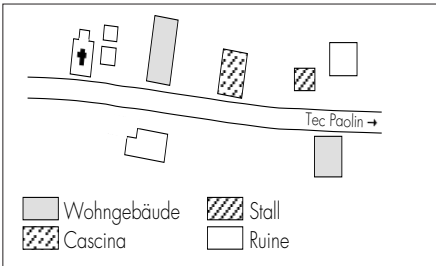


Der Weiler Lasciallo

Die Siedlung

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen befinden sich im Calancatal mehrheitlich nicht im Talgrund, sondern auf Hangterrassen. Die untersten Terrassen sind daher Standorte von Dörfern oder Weilern. Lasciallo war ein ganzjährig bewohnter Weiler in der Gemeinde Cauco und ist älter als das Dorf im Tal.

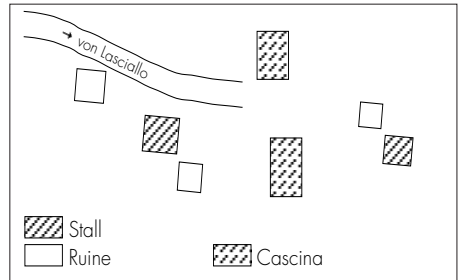
Alte Mauerreste bezeugen, dass Lasciallo schon früh von der Abwanderung betroffen wurde; seit 1980 gibt es dort keine ständigen Einwohner mehr.



Von den *Wohnhäusern* sind nur noch zwei einigermaßen intakt. Zu den Merkmalen dieses mehrstöckigen Haustyps gehören die hölzernen Balkone auf den Sonnenseiten:



Das ursprüngliche Bauernhaus im Calancatal hingegen ist die sogenannte *Cascina*. Die Ruine einer *Cascina* steht rund 40 Meter südlich der Kapelle, ein noch gut erhaltenes Beispiel hingegen befindet sich auf der *Maiensäss Tec Paolin*, die in nur 3 Gehminuten von Lasciallo aus mühelos zu erreichen ist:



Die *Cascina* ist die um eine primitive Küche erweiterte Stallscheune:

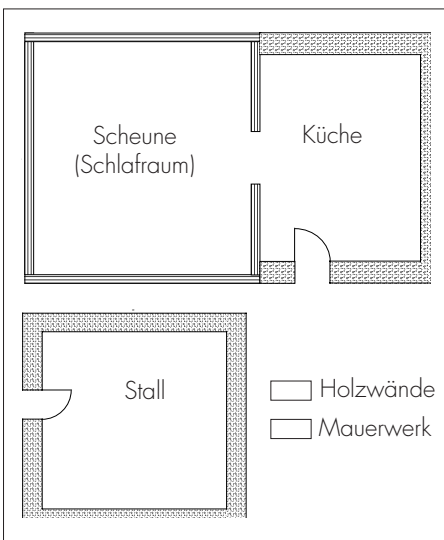


Während das Untergeschoss den Stall für die Tiere aufweist, erreicht man im Obergeschoss über den einzigen Eingang zuerst eine Küche, von der man weiter in die der Heulagerung dienende Scheune gelangt, die von den Bauern zweckmässigerweise gleichzeitig als Schlafraum benutzt wurde.

In den Dörfern vollzog sich allmählich eine Trennung in Wohnhaus und Stallscheune, auf den nur temporär bewohnten Maiensässen (Monti) dagegen hielt man weitgehend an der einfachen Cascina fest.

Während Stall und Küche aus Stein gebaut wurden, ist die Scheune ein Blockbau: Steine verwendete man entweder dort, wo sie im Fundament eine solide Basis bilden mussten, also im Stall unter der Scheune, oder wo sie aus Gründen des Brandschutzes für eine grössere Sicherheit zu sorgen hatten, also in der Küche.

Bei der Scheune hingegen sorgten die durchlässigen Holzwände für einen optimalen Luftaustausch, damit das Heu während des Lagerns weiter trocknen konnte:



Bei den *Stalla* (Stall) genannten Gebäuden handelt es sich nicht bloss um einen Stall, sondern um eine Stallscheune mit dem Stall im Erdgeschoss und der Scheune darüber:



Im Calancatal gibt es zwei verschiedene Bautypen, denn nur bei den älteren Ställen ist die Scheune noch im Blockhausstil errichtet: Jüngere Ställe wurden meist ganz aus Stein gebaut.

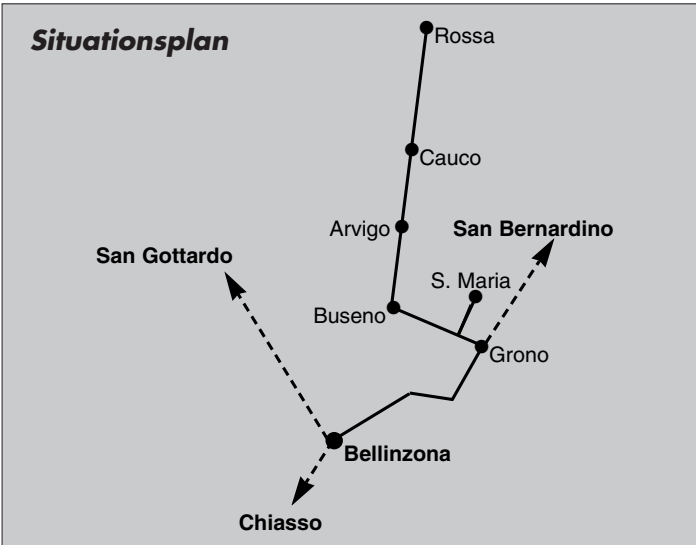
Beide Typen von Stallscheunen findet man über die ganze Nutzfläche zerstreut, damit man das Heu nicht zu weit tragen musste.

Ackerterrassen

Unter der Felswand oberhalb der Kapelle befanden sich ausgedehnte Ackerterrassen, imposante Mauerreste legen davon Zeugnis ab. Die Steinmauern zwischen den schmalen Äckerlein bewirken eine Veränderung des Mikroklimas: Sie speichern Wärme und geben diese an die Umgebung ab, wodurch die Vegetationszeit verlängert wird.



Blick von Tasciallo auf die rechte Talseite



Diese Broschüre ist das Ergebnis einer Projektwoche der Klasse R6A, Kantonsschule Sursee

Mitwirkende: Urs Gonzenbach, Stefan Locher, Nadya Schmidrig, Esther Wüest

Projektleitung: Hans Urech, Markus Kneubühler

Bodfo / Cauco im Oktober 1996